



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Die Sichelschmeißerin

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.38.83

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-23662](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-23662)

Reinhold Stecher

## D i e S i c h e l s c h m e i ß e r i n

Heilige Frauen des Mittelalters sind meist adeligen Geblüts, hausen auf Burgen und in kaiserlichen Pfalzen. Wenn sie Kronen tragen und Kinder erzogen haben, nehmen sie am Schluß doch den Schleier und verbringen den Rest des Daseins als Äbtissin in einer Abtei oder als Einsiedlerin im Wald. Heilige Frauen des Mittelalters schreiben hier und da mystische Erfahrungen nieder, betreuen Kräutergärten, widmen sich der Krankenpflege und der Armenbetreuung. Manchmal ruhen sie als hochverehrte Stifterinnen in den Kirchen berühmter Klöster.

Die sichelschleudernde Bauernmagd von Eben fällt da völlig aus dem Rahmen. Gewerkschaftliche Ambitionen und Gesellschaftskritik - das war keineswegs das übliche Betätigungsfeld heiliger Frauen des Mittelalters. Und von Beschwerden wegen überzogener Arbeitszeit wird überhaupt nicht viel berichtet. Die Sorgen des kleinen Mannes, der armen Pächter, der Knechte und Mägde füllen überhaupt nicht <sup>die</sup> historischen Aufzeichnungen.

Und doch hat sich die Dienstmagd aus Rattenberg mit dem empörten Sichelwurf am Feierabend einen zeitlosen, ja durchaus modernen Platz in der großen Riege alter Heiliger gesichert.

Selbstverständlich ist die Frage von Sonntag und Arbeitszeit in einer modernen industriellen und landwirtschaftlichen Gesellschaft kompliziert. Es gibt unzählige Arbeitnehmer, die am Sonntag nicht abschalten dürfen, wenn das Leben ungestört weitergehen soll. Und doch - es braucht ~~doch~~ immer wieder die Sichel, die in der Luft ruht. Das Gesetz ist in unzähligen neuen Formen geblieben - schneiden und raffen und raffen und schneiden, immer effizienter und immer ausgedehnter, auch dort, wo es widersinnig wird, wo familiär dringend notwendige Lebensrhythmen zerstört werden, wo Alleinerziehende ihre Kinder an Wochenenden nicht betreuen können. Es muss immer weitergehn - schneiden ~~und~~ raffen und raffen und schneiden und die Garben können nie groß genug sein.

Eben lese ich in der Zeitung, dass der Betreiber eines Großeinkaufszentrums im Osten Österreichs sich an den Europäischen Gerichtshof wendet, weil er am Sonntag in Österreich nicht so ohne weiteres aufsperrern kann.

Na ja, wenn man Jahr für Jahr für irgendein zerknittertes

Filmsternchen oder eine Skandalnudel eine sündteure Loge beim Opernball mieten muss , dann gehn derartige ausufernde kulturelle Sponsortätigkeiten natürlich ins Geld . Und das muss man hereinbringen ~~←~~ Scheiden und raffen , raffen und schneiden . Die Sichelschmeißerin nimmt eigentlich ganz moderne Züge an . In diesem Falle muss sie weit ausholen und ihre Sichel , die die Grenze der Ausbeutung symbolisiert , bis nach Luxemburg zum europäischen Gerichtshof werfen .

Aber da gibt es ja so viele Zielrichtungen, bei uns und anderswo . Ich denke nur an die Millionen und Abermillionen chinesischer Wanderarbeiter , die keine Gewerkschaft vertritt, die sieben Tage arbeiten und die niemals aufbegehren können , weil ~~wix~~ die perfekte Kooperation einer kommunistischen Diktatur ~~wix~~ mit dem brutalsten Kapitalismus der Welt kein Aufmucken erlauben ~~t~~ . Am Platz des Himmels in Peking hängen keine Sicheln der Überforderten in der Luft .

Und da gibt es die ~~rechtlosen~~ <sup>armen</sup> Descamisados Südamerikas , die immer verschuldet bleiben und keine Rechte haben und unzählige andere auf der Welt , Fabriken , in denen Schul Kinder arbeiten und so fort.

Ich hoffe , dass die Bauernmagd vom Achensee vom Himmel aus eine größere Wurfweite hat als von dem armseligen Acker in Eben .

Aus meiner Kindheit habe ich eine fast idyllische Erinnerung wie auf einem berühmten Feiertags-Ölbild . Wenn wir das letzte Heufuder auf der Bergwiese eben fertigbinden wollten , und die Aveglocken sind über den See gekommen , dann hat der alte Bauer auf der Stelle die Gabel im Heuhaufen stecken lassen , und der Wiesbaum blieb liegen , und der alte Mann mit den weißen Haaren ist unverwandt gestanden und hat mit geschlossenen Augen den Engel des Herrn gebetet als sei alles rund herum versunken .

Und da hing unsichtbar die Sichel der Notburga in der goldenen Abendsonne . So etwas gibt es heute kaum mehr .

Aber die Sichel der Notburga blitzt überall in der Welt auf , wo die Rafftucht das Leben bedroht , und überall dort , wo das Heilige und das Menschliche sich ~~begegnen~~ begegnen.